

Vd  
3499



N. 92, 26.

Vd  
3499

# Predigt

am Sonntage Rogate

---

mit

Anwendungen

auf die

# Suldigung

den 2 May 1769.

---

von

J. F. Froriep,

Professor zu Leipzig und Frühprediger bey der  
Universitätskirche daselbst.

---

Leipzig,  
bey Caspar Fritsch, 1769.

BIBLIOTHECA  
POMERANICA



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

aus dem Jahre 1788

11m

aus dem Jahre 1788

aus dem Jahre 1788

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

aus dem Jahre 1788

11m

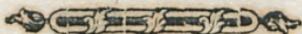
aus dem Jahre 1788

aus dem Jahre 1788

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

aus dem Jahre 1788





Die Gnade unsers Herrn Jesu sey mit  
euch allen. Amen.

**D**as, was unsern Geist in der seligsten  
Beschäftigung erhält, unsere Ruhe si-  
chert, unsre Leiden erträglicher, unser  
Bergnügen vollkommener macht, uns schon  
auf dieser Welt gleichsam in die Chöre der  
Engel, der auserwählten und verklärten Ge-  
rechten versetzet, uns schon auf dieser Welt  
einen Theil der Glückseligkeit empfinden läßt,  
die vor dem Throne Gottes und vor dem  
Stuhle des Lammes genossen wird, das Ge-  
bet, meine Brüder, wird oft von keinen we-  
niger geschähet, von keinen mehr gemißbrau-  
chet, von keinen unrichtiger angewendet, als  
von den Bekennern des christlichen Namens.  
Wer sollte es dencken? wer sollte es von ihnen  
vermuthen? von ihnen als Erlösten Jesu?  
von ihnen als solchen, die der Heyland selbst  
zu beten gelehret hat, denen er befohlen, in sei-  
nem Namen den Vater anzuflehen, denen er  
durch seine Leiden, durch seinen Tod, durch  
seine unendliche Genugthuung die wahre Ge-  
betsfreudigkeit erworben, denen er den heilic-  
gen Geist zum Beystande versprochen, denen  
er den Zugang zum Throne des ewigen Got-  
tes auf alle Weise erleichtert hat.

Nehmet alle Geschäfte dieser Erden zu-  
sammen, meine Theuersten! vergleichet die ver-  
schieden-

schiedenen Bemühungen der Menschen, so weit  
 ihr könnet, gegen einander! untersuchet ihren  
 Werth, ihre Vortheile, ihren Schaden, ih-  
 re wahre Beschaffenheit! gehet in die Paläste  
 der Hohen, begehbet euch in die Hütten der  
 Niedrigen, begleitet den um das Beste des  
 Landes eifrig bemüheten Patrioten, und je-  
 nen denkenden und tiefforschenden Gelehrten  
 in die Einsamkeit, sehet andere mitten in dem  
 Geräusche der Welt arbeiten, sehet den einen  
 auf diese, den andern wiederum auf jene  
 Weise beschäftigt, den einen, um neue Wol-  
 luste und Vergnügungen zu erhalten, und in  
 ihrem Besitze den Ekel vor den alten zu erse-  
 hen, den andern, um durch abwechselnde, aber  
 immer zum Schaden seiner Nebenmenschen ab-  
 zielende Erfindungen ein Leben, welches ohne  
 das unruhig genug ist, noch unruhiger zu  
 machen, und dann fraget euch: was sind die-  
 se Beschäftigungen? sind sie groß, edel, reiz-  
 zend, anständig genug, um einen wahren  
 Christen, dessen Verstand erleuchtet, dessen  
 Wille geheiligt ist, auf immer zu unterhal-  
 ten? sind sie erhaben genug, um mit der An-  
 dacht, mit dem Glauben, mit dem Gebet, mit  
 den geistlichen Bemühungen der Heiligen ver-  
 glichen werden zu können? erfüllen sie den  
 Verstand mit so großen, so hohen, so bewun-  
 dernswürdigen Dingen, lenken sie das Herz  
 auf eine so herrliche und nützliche Art, als  
 das Gebet? Nein, meine Brüder, nur das  
 Gebet

Gebet erhält unsern Geist in der seligsten Beschäftigung. Es ist die Erhebung unsers Gemüths zu demjenigen Wesen, von welchem alle gute und alle vollkommene Gaben herabkommen. Es ist das Verlangen unserer geheiligten Seele nach Gott, nach dem lebendigen Gott, nach seiner Gnade, nach seinen Tröstungen. Es ist das Bewußtseyn der gnädigen Gegenwart Gottes, das Bewußtseyn seiner Allmacht und unsers Unvermögens, seiner Allwissenheit und unserer eingeschränkten Einsichten, seines allsehenden Auges und unserer kurzsichtigen Blicke, seiner Liebe und unserer Unwürdigkeit, seiner Herrschaft und unsers Gehorsams. Es ist ein Mittel zu unserer Heiligung, zu unserem Wachsthum im Guten, in der Tugend, in der Religion. Wenn der Betende, voll von Bewunderung der göttlichen Größe ausruft: Herr, wer ist dir gleich, du bist groß, und dein Name ist groß, und du kannst es in der That beweisen. O! wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heyden, dir sollte man gar gehorchen, denn es ist unter allen Weisen der Heyden und in allen Königreichen deines gleichen nicht; wenn er, durchdrungen von der Heiligkeit Gottes, und von dessen Misfallen an der Sünde, und von dessen gerechtem Eifer und Zorn wider die Uebertreter seiner Befehle, durchdrungen von dem Werth der christlichen Tugend, und von einer ungeheuchelten Liebe gegen den Ewigen

A 3                      spricht;

spricht: wie sollte ich ein so groß Uebel thun und wider den Herrn meinen Gott sündigen? wenn er voll von Ehrfurcht gegen den Höchsten und von der Allgegenwart desselben überzeugt bey sich denket: wo soll ich hingehen vor deinem Geiste, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesichte, fliehe ich gen Himmel, so bist du da, begeben mich zur Hölle hinunter, so bist du auch da, nehme ich Flügel der Morgenröthe und fliehe ans äußerste Meer, so wird mich doch deine Hand daselbst treffen; wenn er Gott um Gnade und Beystand zum ungehinderten Laufe auf der Bahn der Tugend anflehet: Herr! hilf mir, Herr! sey mir gnädig nach deinem Wort, Herr! lehre mich selbst deine Wege, und unterrichte mich in deinen Geboten; wenn er sich an die unverdienten göttlichen Wohlthaten erinnert, und die Stimme der Dankbarkeit reden läßt: Herr! ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast; welche Beschäftigung kann für ihn seliger, heilsamer, nützlicher seyn? welche kann seinem Verstande bessere Nahrung zum Nachdenken geben? und sein Herz mit vortrefflicheren Gesinnungen anfüllen? welche kann ihn in einer ruhigern Gemüthsverfassung erhalten, und mehr wider die Stürme des Unglücks, und wider die unangenehmen Stunden des Glücks — denn auch

auch an dem heitersten Sommertage zeigen sich Wolken am Himmel — waffnen?

So lange Menschen gelebet haben, und so lange ihre Natur, durch jenes angebohrne Elend, an Leib und Seele zerrüttet worden, so lange sind sie auf die Mittel aufmerksam gewesen, die uns zur Ruhe des Geistes verhelfen könnten. Sie waren unglücklich, wenn sie dieses geistliche Gut von den Lüsten dieser Erden erwarteten, und wurden in ihrer Hoffnung betrogen, nichts ist ungewisser, nichts täuschender, nichts schädlicher als sie. Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Sie kann unsern unsterblichen Geist nicht wahrhaftig befriedigen, sie kann uns nicht jene Freude in Gott, jene Ruhe des Gewissens, jene kindliche Zuversicht auf einen versöhnten Vater, jenen Vorschmack des ewigen Lebens zuwebringen, sie kann uns, wenn ich so reden darf, keinen Himmel auf Erden schaffen. Nur alsdann, wenn wir uns von dem Irdischen losreißen, uns von dem vergänglichen zum unvergänglichen, vom zeitlichen zum ewigen, vom täuschenden zum wahren, von der Welt zu Gott, von der Erde zum Himmel erheben, uns mit dem erhabensten Wesen unterreden, uns seine Vorzüge, und ihn selbst gegenwärtig, gedenken, uns an seine Schöpfung, Regierung, Erhaltung und Fürsorge erinnern, uns ihm allein überlassen, uns ihm, als seine

A 4

durch

durch Jesum Christum erlösete und versöhnte Kinder übergeben, uns ohne ihn nichts zu seyn glauben, wenn wir ihn demüthigst ansehen, wenn wir ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, nur alsdann können wir hoffen, und sicher hoffen, daß die Ruhe unserer Seele dauerhaft seyn werde.

Man muß unempfindlich seyn, man muß alles Gefühl verlohren haben, wenn die Leiden dieser Zeit, der Verlust unserer Güter und Freunde, die Kränkung unserer Ehre, die Trennung zwischen Eltern und Kindern, zwischen den zärtlichsten Ehegatten, zwischen weisen Regenten und gehorsamen Unterthanen, zwischen Lehrern und Zuhörern, wenn die unglücklichen Begebenheiten dieses Lebens einen nicht rühren, nicht bewegen, nicht zu Thränen zwingen. Aber, daß wir uns alsdann der Betrübniß nicht zu sehr überlassen, daß wir nicht traurig seyn, wie die, die keine Hoffnung haben, daß wir uns in den Willen Gottes ergeben, daß wir alle Zweifel, alle ängstliche Klagen, alle Vorwürfe aus unserm Herzen entfernen, und Zuversicht, Ruhe, Preis und Dank in dasselbe wiederum aufnehmen, diese gelassenen und großen und frohen Empfindungen haben wir der Religion unsers verklärten Jesu, haben wir dem Gebete, das sie uns lehret, zuzuschreiben. Weiser Vater! wenn du uns züchtigest, so machest du uns groß, entweder verz

jagest

jagest du die Leiden von unsern Wohnungen, oder lehrest uns auch dieselben ertragen. Deine Kraft ist in uns Schwachen mächtig. Lehre uns, den Werth der Dinge recht erkennen, lehre uns deine unerforschlichen Wege bewundern, und deine unergründlichen Absichten verehren, lehre uns gelassen und geduldig seyn und dir vertrauen. Ein dicker Nebel wird oft von dem hellsten Sonnenschein, und ein trüber Abend von dem heitersten Morgen verdrungen. Und treten wir selbst in die finstere Nacht des Grabes, so erschrecken wir nicht, der Tag jener Auferstehung steht uns bevor, er kommt, er kommt gewiß, und dann gehen wir unter keiner schweren Last von Leiden gebückt, und dann tragen wir keine Ketten mehr — so denken, so beten wir, deine Kinder, als die Traurigen, aber allezeit fröhlich, als die Sterbenden, und siehe! wir leben.

Ist es schwehr, meine Brüder, in den unangenehmen Stunden unsers Lebens die Pflichten, die uns obliegen, zu erfüllen, ist es schwehr, alsdann eine gelassene, gläubige, heilige Seele zu behalten, so ist es noch weit schwerer, in den Tagen des Glücks und der Freude sich so zu zeigen, wie es das Christenthum verlangt. Vernunft und Schrift und Erfahrung, alles bestätigt diese Wahrheit. Salomo ist in dem größten Ueberflusse, er wird von seinen Unterthanen, er wird von den entferntesten Böl-

fern geehret und angebetet, er wird von keinen Schmerzen beunruhiget, und hält sich nicht für den glücklichen, für den ihn so viele erklärten werden, er denkt an den edleren Theil seines Wesens, an seinen unsterblichen Geist, er stellt sich die Gefahr vor, in die seine Seele leider zu bald könnte gestürzt werden, er fürchtet — und was denn? etwan den Fall seines Reichs, den Verlust seiner Güter, die Beraubung seiner Ehre, die Verminderung seiner Vergnügungen? nein, er fürchtet das größte, das abscheulichste Verbrechen, er fürchtet die Verleugnung des Höchsten. In diesen Umständen nimmt er seine Zuflucht zum Gebet, in ihm sucht er die Vergrößerung seiner Zufriedenheit, er bittet um Abwendung jener Gefahr, er flehet um Weisheit und Klugheit, er glaubet, in ihrem Besitze glücklich zu seyn. Und sollen auch unsere Tage, m. B., in der größten Vollkommenheit, die auf dieser Welt möglich ist, verfließen, sollen die angenehmen Begebenheiten, die wir erleben, gleichsam geheiligt werden, so müssen wir beten, wir müssen erkennen, wie eitel alles irdische ist, wir müssen denjenigen verehren, dem alles seinen Ursprung zu verdanken hat, wir müssen ihn um seinen mächtigen Beystand in allen unsern Handlungen ansehen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

Versehet euch im Geiste unter jene unzählbaren Heere der Engel und Auserwählten, gehet

gehet in die Stadt des lebendigen Gottes, be-  
 gebet euch zum Throne des allgemeinen Be-  
 herrschers der Welt, höret hier nichts als  
 Loblieder zum Ruhme dessen erschallen, der  
 da ist und der da war und der da seyn wird,  
 höret hier mit Paulo, der bis in den dritten  
 Himmel entzückt ward, unaussprechliche Wor-  
 te, höret hier jene vollkommenen Geister mit  
 vereinigter Stimme sprechen: Das Lamm, das  
 erwürget ist, ist würdig zu nehmen Lob und  
 Preis und Ehre und Dank, und wenn ihr  
 euch von dem heiligen Erstaunen, in welches  
 eine solche Betrachtung versetzen muß, erholet  
 habt, so saget: ob eine Beschäftigung, die uns  
 zu derjenigen vorbereitet, welche in jener Welt  
 statt finden wird, die ihr in vielen Stücken gleich  
 kommt, die in andern wiederum von ihr un-  
 terschieden ist, aber auch in diesen immer mehr  
 und mehr derselben kann näher gebracht wer-  
 den, ob eine solche Beschäftigung nicht verdiene,  
 daß man ihr seine ganze Aufmerksamkeit, nicht  
 bloß zerstreute Gedanken schenke. Und diese  
 ist das Gebet. Was thut ihr, wenn ihr mit  
 Verstande betet? thut ihr nicht das, was die  
 vollendeten Gerechten thun? danket ihr nicht  
 dem Ewigen für die empfangenen Wohltha-  
 ten, erkennet ihr nicht seine Größe und Ober-  
 herrschaft, gestehet ihr nicht eure Unwürdig-  
 keit, wünschet ihr nicht die fernere Erhaltung  
 seiner Gnade?

Ich

Ich merke, m. B., daß ich mich fast zu sehr in diese Sache vertiefe. Aber, wer kann das Gebet, welches uns von dem Erlöser so nachdrücklich anbefohlen worden, genug betrachten, genug beschreiben, genug empfehlen? Christen! laffet euch doch nicht vergebens an euer durch Jesum euch erworbenes Vorrecht erinnern! Laffet euch nicht ein Gut vergebens anpreisen, in dessen Besitze ihr wahrhaftig glücklich seyd, indem ihr euch der Gnade des Ewigen versichert, für die Ruhe eures Geistes forget, den Widerwärtigkeiten dieses Lebens mit getrostem Muthe entgegengeht, die Freuden dieser Zeit gehörig gebrauchet, und euch zu demjenigen geschickt machet, was im Himmel euer vornehmstes Geschäfte seyn wird. — Gott! wie glücklich ist der, welcher betend lebt, betend stirbt, und betend in die Ewigkeit tritt — Christen! laffet euch nicht vergebens vor jenen Misbräuchen bey dem Gebete, vor jenen heuchlerischen Gebehrden und Stellungen, vor jenen ohne Verstand gesprochenen Worten, vor jenen irrigen Gedanken von der Kraft desselben warnen. Ihr, die ihr bisher dieses Mittel zur Heiligung versäümet habt, und doch den Namen Jesu bekennet, lernet beten, lernet richtig beten; ihr, die ihr zwar bisher gebeten, aber nicht gehörig, nicht in dem Namen Jesu gebeten habt, lernet im Glauben und mit einer von allen Zweifeln befreieten Seele beten, denn ein solcher Mensch, der ungläubig ist,  
und

und zweifelt, denke nicht, daß er etwas vom Herrn empfahen werde.

Ihr alle, meine Theuresten, wisset, was in kurzer Zeit geschehen wird; und ich kann sicher hinzusehen, ihr alle erwartet heute von mir etwas zu hören, das der frohen aber zugleich ernsthaften Begebenheit des übermorgenden Tages angemessen ist. Was werde ich euch besseres und schöneres sagen können, als dasjenige, was uns unser Meister und Herr in dem heutigen Evangelio zuruft? Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Womit werde ich das Gewissen der Sünder eher rege machen, als mit den Worten meines Jesu: bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen? Laßt uns aber zuvor unsere Herzen heiligen und in Demuth und Andacht ein gläubiges Vater unser beten, wenn wir vorher mit einander gesungen haben: Christ ist erstanden &c.

Text.

Johannis XVI, 23 — 30.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten

gebeten in meinem Namen. Bitter,  
 so werdet ihr nehmen, daß eure Freude  
 vollkommen sey. Solches habe ich zu  
 euch durchs Sprichwort geredet. Es  
 kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr  
 durchs Sprichwort mit euch reden wer-  
 de, sondern euch frey heraus verkündi-  
 gen von meinem Vater. An demselbi-  
 gen Tage werdet ihr bitten in meinem  
 Namen; und ich sage euch nicht, daß  
 ich den Vater für euch bitten will, denn  
 er selbst, der Vater, hat euch lieb, dar-  
 um, daß ihr mich liebet, und gläubet,  
 daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich  
 bin vom Vater ausgegangen und kom-  
 men in die Welt, wiederum verlasse ich  
 die Welt, undgehe zum Vater. Spre-  
 chen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun  
 redest du frey heraus, und sagest kein  
 Sprichwort. Nun wissen wir, daß du  
 alle Dinge weißt, und bedarffst nicht, daß  
 dich jemand frage; darum glauben wir,  
 daß du von Gott ausgegangen bist.

**E**s ist nichts, meine Brüder, womit Unter-  
 thanen ihre Liebe, ihren Gehorsam, ihre  
 Unterwürfigkeit gegen den Regenten, der über  
 sie

sie herrschet, mehr anzeigen können, als wenn sie ihn in ihrem Gebete dem Herrn aller Herren und dem Könige aller Könige befehlen, als wenn sie für ihn vom Throne der Allmacht solche Dinge ersuchen, die man für wahre Güter halten kann, Gottesfurcht und Liebe und Weisheit. Es ist nichts, wodurch der Stuhl des Fürstens eine größere Befestigung erhält, und seine Regierung ruhiger, freudiger, glücklicher wird, und seine Tage, gleich einem stillen und klaren Bache, sanfter und langsamer dahingehen; es ist nichts, wodurch die Gehorchenden zu einem erwünschteren Wohlstande gelangen, als durch ein gläubiges Gebet. Daher sagt der Apostel Paulus: So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen, für die Könige, und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Ein gläubiges Gebet setzt zu viele geistliche Vorzüge voraus, zu viele lebhafteste Erkenntniß der göttlichen Größe, zu viele Ehrerbietung gegen die Befehle des Ewigen, eine zu lebendige Einsicht in die vorgeschriebenen Gesetze; es erfüllet den Geist des Betenden mit zu edlen und heiligen Empfindungen; es läßt zu gesegneten Wirkungen zurück, als daß ein Land, in welchem alle Unterthanen ein solches gläubiges Gebet stets verrichteten, nicht das glücklichste Land,

Land, als daß der Regente, der dasselbe beherrscht, nicht der beneidenswürdigste Regente seyn sollte. Froher Gedanke! der mich belebt, wenn durch die folgende Betrachtung nur einige von euch zu gläubigen und heiligen Betern umgeschaffen würden, denn auch um zehn Gerechten willen wollte Gott ehemals eine ruchlose Stadt verschonen; aber entzückender Gedanke, der mich dahin reißt, wenn ihr alle von den frommen und andächtigen Gesinnungen beseelet würdet, die ich euch wünsche. Folget mir mit eurer Aufmerksamkeit, der Inhalt meiner Rede ist:

### Das Verhalten christlicher Unterthanen, wenn sie für ihren Regenten beten.

- I) Sie bereuen, wenn sie ungläubige und unheilige Beter gewesen; bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen.
- II) Sie werden gläubige und heilige Beter; bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist Wahrheit! Amen.

Soll das Gebet, welches christliche Unterthanen für ihren Regenten zum Himmel bringen, von glücklichen Folgen seyn, so gilt es nicht

nicht gleich viel, meine Brüder, auf welche Art und Weise dasselbe verrichtet werde. Es bleibt unerhöret, wenn es aus einem solchen Herzen kommt, das weder Glauben noch gutes Gewissen bewahret; es wird angenommen, wenn es von solchen Personen, und um solche Dinge geschieht, die dem allerheiligsten Wesen gefallen. Der unwissende, der zweifelnde, der untugendhafte, der ohne Vertrauen betende Christ wird nie erhörllich beten, kann nie wahrhaftig um das Wohl seines Beherrschers bekümmert seyn, will nie seinen Gehorsam durch Handlungen, die den Gesetzen gemäß sind und zum Heile des Staats dienen, beweisen, muß nie den Beyfall der rechtschaffenen Bekenner Jesu erhalten. Daher

## I.

**B**ereuen es christliche Unterthanen, denen es ein wahrer Ernst ist, bey ihrem Gebete für den Regenten das rechte Verhalten zu zeigen, wenn sie ungläubige und unheilige Beter gewesen. Ich will izt nicht davon reden, meine Theuersten, daß wir um das Geistliche ohne Bedingung und um das Leibliche mit Bedingung beten müssen; auch will ich mich hier nicht auf die Untersuchung einlassen, ob die Worte unsers Textes nur die ersten Jünger des Heylands des angehen, und bloß die Verheißung der Gaben, Wunder zu thun, betreffen? jeder sieht ohne das balde ein, daß sie ungemein leicht auf die Sache anzuwenden sind, die mich eigentlich

**B** beschäftigt

beschäftiget, aber eine Anmerkung will ich machen, die nicht allein über unsere Stelle ein großes Licht verbreitet, sondern dasselbe auch vielen andern Schriftörtern mittheilet. Man muß die verschiedenen Glieder, aus welchen ein Vers besteht, sorgfältig mit einander vergleichen, man muß oft, um das Ganze desto tiefer zu durchdringen, in dem ersten Gliede etwas aus dem zweyten, und in dem zweyten etwas aus dem ersten ersetzen. So ist es in unserer Stelle. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen, hier rücke ich aus dem folgenden ein: daher habt ihr nicht genommen, daß eure Freude vollkommen gewesen wäre; bittet, hier ersetze ich aus dem vorhergehenden, in meinem Namen, bittet in meinem Namen, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. So ist es auch, um ein ander Beyspiel zu geben, in dem letzten Verse des ersten Psalms: Der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet. Der Herr kennet den Weg der Gerechten, hier verstehe ich aus dem folgenden, daher bleibt der Weg derselben. Aber der Gottlosen Weg vergehet, hier ergänze ich aus dem vorhergehenden: weil der Herr denselben nicht kennet.

Der ungläubige Beter ist ein Unwissender, Zweifelnder, und Verzagter. Wenn da der Glaube ist, wo Erkenntniß, Beyfall und das  
find;

Kindliche Vertrauen beyfammen sind, so muß da das Gegentheil, der Unglaube seyn, wo Mangel an Weisheit, an Beyfall, an Zuversicht angetroffen wird. Und wenn diejenigen ihr Verlangen nicht befriediget sehen, die für ihren Regenten beten, ohne zu wissen, was er ist, von wem er seine Macht empfangen habe, was für Pflichten ihnen obliegen, welche Güter sie ihm vom Himmel erbitten sollen, ohne die Bedenklichkeiten zu entfernen, die aus jener Unwissenheit und aus einer unrichtigen Vorstellung zu entstehen pflegen, ohne einen gläubigen Blick auf den Erlöser zu wagen, wie betrübt, wie bekümmert, wie reuevoll müssen nicht rechtschaffene christliche Unterthanen seyn, wenn sie diese Unvollkommenheiten bey dem Gebete für ihren Regenten in sich verspühren, wenn ihr innerer Richter ihnen verkündigt, daß sie bisher nicht in dem Namen Jesu gebeten haben.

Gott um Gnade für den Landesherrn anzuflehen, und nicht zu wissen, was Paulus sagt: Es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut, und nicht zu wissen, welche Pflichten die Unterthanen zu beobachten schuldig sind, und nicht zu erkennen, daß Gehorsam, Treue, friedfertige und tugendhafte Gesinnungen an ihnen müssen

erfunden werden, und nicht das Beyspiel Jesu beständig vor Augen zu haben, der das seinem Beherrscher entrichtete, was er ihm entrichten mußte, der zu seinen Versuchern sprach: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist, und nicht der Ermahnung seines Boten eingedenk zu seyn: jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung, die abzuwiderstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen, und nicht zu wissen, was sie für ihren Regenten erbitten sollen, nämlich zwar Reichthum, langes Leben, Sieg und Ehre, aber doch vorzüglich Weisheit, Klugheit, Tugend, Religion; — ist das ein gläubiges Gebet? heißt das im Namen Jesu beten?

Gott um Gnade für den Landesherrn anzusehen, und zu zweifeln; zu zweifeln, ob der Ewige unsern Wunsch erfüllen werde, ob er diejenigen, welche er zu Herrschern auf Erden verordnet hat, in seinen besondern Schutz nehme, ob die Vorschriften des Gehorsams der Unterthanen so genau zu befolgen sind, ob sie nicht vielmehr ihre Ausnahmen leiden könnten, ob es nicht dem Gehorchenden frey stehen möchte, die Gebote des Befehlenden nach seiner Neigung auszulegen, an diesen Dingen zu zweifeln, da doch der Heyland verheißt: wenn ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem

meinem Namen, so wird ers euch geben; da die heilige Schrift an so vielen Stellen in Lehren und Beyspielen bezeuget, daß der Höchste für die gesalbten Häupter auf der Welt ganz vorzüglich sorge; da der Heyland und seine Boten, und auch die heiligen Schriftsteller des alten Bundes auf den Gehorsam gegen die Regenten ohne Widerstreben, außer in solchen Fällen, die mit der Ehre Gottes streiten, dringen; da Paulus unter andern saget: Derohalben müßet ihr auch Schoß geben, denn sie sind Gottesdiener, die solchen Schuß sollen handhaben, so gebet nun jedermann, was ihr schuldig seyd; Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret. — Ist das ein gläubiges Gebet? heißt das im Namen Jesu beten?

Gott um Gnade für den Landesherrn anzusehen; und ohne Freudigkeit seinem Throne sich zu nähern, und nicht mit Gewißheit versichert zu seyn, daß man, um Christi willen, erhöret von demselben zurückkommen werde, und nicht mit Zuversicht in seinem Herzen zu denken: Gott kann mich nicht verlassen, noch versäumen, denn er hat mich in seine Hände gezeichnet, er hat seinen einigen und geliebten Sohn für mich dahin gegeben, und wird mir mit demselben alles schenken — ist das ein gläubiges Gebet? heißt das im Namen Jesu beten?

beten? Thut selbst den Ausspruch, meine Brüder.

Eben so ist es mit dem unheiligen Väter. Gott um Gnade für den Landesherrn anzusehen, und als Richter, als Lehrer, als Vater, oder als Bürger, als Schüler, als Kind den Gesetzen, die der Ewige vorgeschrieben hat, entgegen zu handeln — ist das ein gläubiges und heiliges Gebet? heißt das im Namen Jesu beten?

Ihr, die ihr Recht und Gerechtigkeit sprechen solltet, und statt dessen das Ansehen der Person gelten lasset, den Unschuldigen nicht helfet, die Waisen nicht wider gewaltsame Angriffe schüzet, der Wittwen Sache euch nicht annehmet, — Ihr, die ihr andere unterweist, und statt dessen, daß ihr euren Lehren durch einen tugendhaften Wandel das rechte Gewicht geben, und der Weisheit und Gottesfurcht immer mehrere Verehrer verschaffen solltet, in Händel euch mischet, die nicht zu eurem Berufe gehören, Zänkereyen anstiftet, Verläumdungen ausbreitet, der Faulheit, den Lüsten, dem Geize frohnet, und andern Lastern nachhänget — Ihr, die ihr das erhalten habt, was ein heiliger Schriftsteller vorzüglich eine Gabe Gottes und ein Geschenk des Höchsten nennet, ihr glücklichen Eltern, die ihr mit Kindern von dem Ewigen gesegnet seyd,

seyd, und statt dessen, daß ihr aus ihnen würdige Glieder der Kirche und gute Bürger des Staats bilden solltet, ihre Erziehung verabsäumet, ihren Verstand nicht anbauet, und ihr Herz nicht bessert, und wenn ihr ihnen auch gute Lehren ertheilet, doch das auf der einen Seite niederreißet, was ihr auf der andern gebauet habt, indem ihr in der einen Stunde segnet und in der andern fluchet, in der einen von Sanftmuth, von Mäßigkeit, von Religion redet, und in der andern euch entfärbet, euch den unvernünftigen Thieren gleich stellet, und der heiligsten Dinge spottet — Ihr, die ihr unter einer glücklichen Regierung lebet, und doch nichts dazu beytraget, daß der Flor derselben erhalten werde, sondern vielmehr zur Verminderung desselben helfet, ihr unnützen Bürger des Staats, ihr Müßiggänger, ihr groben und feinen Betrieger, ihr Spieler, ihr Lüstlinge, ihr Unmäßigen — Ihr, die ihr die Hoffnung des Vaterlandes seyd, ihr Jünglinge, und doch unterlasset, die Zeit weise anzuwenden, keine Stunde durchzuleben, ohne in ihr etwas gutes zu lernen, nach Weisheit, nach Tugend, nach Gottesfurcht, als wahren Gütern, zu geizen, und lieber Unweise, Lasterhafte, Feinde der Frömmigkeit bleibet — Ihr, auf die eure Eltern vergebens ihren Trost gesetzt haben, ihr ungehorsamen Kinder, die ihr den Ermahnungen eurer besten Freunde widerstrebet, und durch euer unverantwortliches Betragen verursachet,

ursachtet, daß die, welche euch das Leben gegeben haben, durch eure Schuld frühe Opfer des Todes werden — Ihr alle, ihr Unheiligen, ihr wollt für den uns von Gott geschenkten Regenten Segens Wünsche gen Himmel schicken? Es verdorre die Hand, welche auf die Weise in die Höhe gehoben wird. Jehova spricht: wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Ihr habt bisher nicht in dem Namen meines Sohns gebeten, daher sind eure Wünsche unerfüllt geblieben.

Mich dünkt, meine Brüder, ich sehe gleichsam den Erhabensten vom Himmel herabkommen, und so zu den Sachsen reden: Euch habe ich vor so vielen andern Völkern mit weisen, gütigen, tapfern Fürsten beglückt, euch habe ich ein Land gegeben, in welchem Milch und Honig fleußt, euch habe ich die Früchte desselben in Ruhe und Friede genießen lassen. Aber ihr bezeiget euch dieser Gnade unwerth. Ihr pochtet auf Vorzüge, die ihr nur geschenkt bekommen hattet, ihr wurdet sicher, ihr überließet euch dem Wohlleben, ihr vergaßet mich, meine Liebe, meine Gesetze, meine Macht. Mich, die lebendige Quelle verließet ihr. Ich sandte euch Lehrer, die euch ermahnen, die euch warnen, die euch drohen mußten, aber, ihr folgtet ihnen

ihnen nicht. Dann zeigte ich mich als den rechten Richter, mein Schwerdt wurde gewekt, mein Bogen gespannt, tödtlich Geschosß und mörderische Pfeile wurden auf demselben gelegt. Winde machte ich zu meinen Boten, und Feuerflammen zu meinen Gesandten an euch. Ich schickte den Krieg ins Land; und ließ ihn sieben Jahre in euren Gränzen wüthen. Ihr sienget an, aus dem Schlummer zu erwachen, in welchen ihr gesunken waret, ihr erkantet, ihr beweinet eure Beleidigungen gegen mich, ihr nahmet eure Zuflucht zum Gebet, ihr suchtet mich, und ich ließ mich finden, ich erfüllte mein Versprechen: rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen, ich schenkte euch den edlen Frieden. Was thatet ihr? bewieset ihr euch dankbar? wurdet ihr gläubige und heilige Beter? nein, ihr bliebet, wie vorhin, ungläubige und unheilige. Fraget euer eigenes Gewissen, und wundert euch nicht, daß eure damalige Freude von so kurzer Dauer gewesen, wundert euch nicht, daß der Tod euren König dahin riß, daß ich bald darauf auch euren Friedrich Christian, zu würdig, um über ein solches abtrünniges Volk zu regieren, in mein Reich nahm, und mit Preis und Ehre krönte, wundert euch über diese plößliche Veränderung nicht, bisher habt ihr nicht in dem Namen meines Sohnes, eures Fürsprechers gebeten, aber, darüber wundert euch, daß ich euch noch den Sohn Friedrich

drich Christians, das ächte Abbild seines Vaters, dessen Gott ich seyn will, gelassen habe, und werdet gläubige und heilige Beter, bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

Soll ich euch nun noch weiter erinnern, meine Theuersten, daß ihr, um dem Verhalten rechtshaffener christlichen Unterthanen, wenn sie für ihren Regenten beten, nachzufolgen, bezeugen müßet, daß ihr ungläubige und unheilige Beter gewesen? oder wird die Vorstellung, die ich bisher gemacht habe, folgenden Entschluß in euch hervorbringen: wir wollen dem, was du uns gesaget hast, in der Stille nachdenken, wir wollen uns prüfen, wir wollen unsre Verbrechen beweinen, wir wollen gläubige und heilige Beter werden? Ich hoffe von der göttlichen Gnade das letztere. Aber an einige unter euch muß ich noch eine Ermahnung, die ich zur andern Zeit weitläuftiger gethan habe, die aber leider wenig gefruchtet hat, ergehen lassen. Schändet das Haus des Herrn doch dadurch nicht, daß ihr alsdenn euch aus demselben entfernt, wenn das Gebet verlesen wird! Was soll man bey einem solchen unverantwortlichen Betragen, von euch, von eurer Liebe gegen den Regenten, dessen Schutz ihr genießet, denken? Gehet in euch!

## II. Das

## II.

Das Verhalten christlicher Unterthanen, wenn sie für ihren Regenten beten, zeigt sich ferner darinnen, daß sie gläubige und heilige Beter werden. Sie entfernen alle Unwissenheit, alle Zweifel, alles Mißtrauen, alle unheilige Gedanken und Handlungen.

Sie entfernen alle Unwissenheit. Sie erkennen, von wem ihr Beherrscher sein Amt erhalten habe, sie verehren ihn als einen Stadthalter Gottes, sie sehen es ein, wie groß die Last sey, die er trägt, wie stark die Menge von Sorgen, die auf ihn ruhen, wie ausnehmend seine Liebe, daß er eine so schwehre Bürde auf sich genommen. Ihre Bewunderung hält sich nicht, wie in so vielen kleinen Seelen, bloß bey dem äußerlichen blendenden Glanze auf. Sie denken an ihre Pflichten, sie wissen, was für Gesetze ihnen gegeben worden, diese stellen sie sich lebhaft vor, an diese erinnern sie sich gerne, deren Werth, deren Schönheit, deren Nutzen schwebt ihnen beständig vor Augen. Sie wissen, welche Güter sie für ihren Regenten erbitten müssen, und wissen es aus dem eigenen Munde des weisesten unter den Königen, aus dem Munde Salomons, noch mehr aus dem Beyfall Gottes, mit welchem er das Gebet dieses Königes aufnahm.

Sie entfernen alle Zweifel. Sie sind überzeugt, daß Gott dasjenige, was er zusaget, auch halte; daß er kein Mensch sey, der da lü-

ge,

ge, noch ein Menschenkind, dem etwas gereue, der da etwas sage, und nicht thue, der da etwas rede, und nicht halte; und daß er also seine Verheißung, von denen, die ihn suchen, sich auch finden zu lassen, erfüllen werde. Denn wer da bittet, dem wird gegeben, wer da suchet, der wird finden, wer da anklopfet, dem wird aufgethan, bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Sie erkennen aus der heiligen Schrift, daß Könige pflegen Söhne Gottes genannt zu werden, und zweifeln nicht im geringsten daran, daß der Ewige auch von ihrem Regenten sage: Ich will sein Vater seyn, und er soll mein Sohn seyn. Sie stellen keine Untersuchungen über die Verordnungen ihres Landesherrn an, sie wollen nicht in seine Geheimnisse hineindringen, und geben ohne Bedenken das her, was zur Erhaltung des Staats nöthig ist.

Sie entfernen alles Mißtrauen. In ihnen herrscht nichts als Zuversicht, als Glaube, als Vertrauen auf das unendliche Verdienst Jesu. Dieses halten sie dem Vater im Himmel als einen Bewegungsgrund zur Erhörung vor, durch dieses wird ihr Gebet angenommen, durch dieses wollen sie zeitlich und ewig glücklich seyn.

Sie entfernen alle unheilige Gedanken und Handlungen. Sie waschen und reinigen sich, sie thun ihr böses Wesen von den Augen Gottes, sie lassen ab vom Bösen, sie lernen Gutes thun, sie trachten nach Recht, sie verbinden mit  
einem

einem reinen und ungefärbten Glauben auch einen heiligen Wandel, sie wissen, daß kein Uner sich vor den Thron der Gottheit wagen darf, sie wissen, daß Gott die Sünder nicht höret, sondern nur den höret, der ihn fürchtet, und seinen Willen vollbringet, sie heben heilige Hände gen Himmel empor und sind heilige Väter.

Der Richter weiß nichts von Partheylichkeit, nichts von Bestechungen. Er läßt den Unschuldigen, die Wittve, den Waisen nicht hülflos von sich; er hilft dem Reichen nicht bloß deswegen, weil er ein Reicher ist. Er läßt keine offenbaren Meineide zu. Er denket stets an den Eid der Treue, den er seinem Fürsten geschworen hat, und richtet ein rechtes Gericht.

Der Lehrer unterrichtet nicht bloß durch Worte, er lehret auch durch die That, durch einen rühmlichen und tugendhaften Wandel, durch das erhabenste Beyspiel. Er bleibt in dem Berufe, zu welchem er berufen ist.

Der Vater denket auf nichts mehr als auf die gute Erziehung seiner Kinder. Sein Verhalten stimmt mit denen Lehren überein, die er ihnen ertheilet. Er bemühet sich aus allen Kräften, dasjenige Zeugniß zu erlangen, was Gott ehemals dem Abraham gab: ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist.

Der Bürger ist ein nütliches Mitglied des Staats, er fliehet den Müßiggang und liebet die Arbeit,

Arbeit, er fliehet die Laster und liebet die Tugend, er ist kein Spötter der Religion mehr, sondern ihr eifrigster Verehrer. Er wünschet Frieden, und jaget ihm nach; er ist ein ruhiger Unterthan

Der Jüngling verachtet die Lüste der Tugend, er suchet in dem Besitze der Weisheit und Gottesfurcht seine wahre Größe, und gehet mit der Zeit als ein kluger Haushalter um — Die Zuhörer sprechen zu ihrem Lehrer: nach dem, was du uns im Namen des Herrn verkündigest hast, wollen wir thun.

Das Kind folgt den liebevollen Erinnerungen seiner Eltern, es ist ihnen gehorsam wie Isaaß, es ist ihnen unterthan, wie Jesus den seinigigen war, es nimmt zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

So sind christliche Unterthanen beschaffen, sie sind gläubige und heilige Väter, sie beten, und der Herr erhöret sie. Sie beten:

Unendlich gütiger Gott! kröne unsern Fürsten, den deine Weisheit und Liebe uns zum Landesvater verordnet hat, mit deiner Gnade, segne ihn, segne alle seine Dir wohlgefälligen Unternehmungen, segne seinen Ausgang und Eingang, sey mit ihm, sey sein Gott! Laß deinen Geist auf ihn ruhen, laß auf ihn ruhen den Geist der Weisheit und des Verstandes, den Geist des Rathes und der Stärke, den Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn. Gerechtigkeit und Friede müssen beständig unter seiner Regierung blühen. Der Unschuldige,

ge,

ge müsse nicht wider den wüthenden Unterdrücker vergeblich um Hülfe schreyen, der Waise nicht merken, daß ihm sein Versorger geraubet, die Wittwe nicht empfinden, daß ihr Schutz von ihrer Seite weggerissen worden. Man müsse nie die Stimme des Klagens, noch die Stimme des Weinens hören. Krieg müsse auf immer von den Grenzen Sachsens entfernt seyn, und in ihnen stets Friede, Friede verkündiget werden. O Gott! entferne von dem Throne unsers menschenfreundlichen Regenten jene verabscheuungswürdigen Schmeichler, zerschmettre alle die, die ihm sich nähern, und nicht die weisen, die liebreichen, die frommen und tugendhaften Gesinnungen, die seine Seele adeln, hegen, sondern wohl gar, wenn es möglich wäre, deinen Auserwählten verführten, mit deinem Donner, laß die Erde unter ihnen sich öffnen, und diese Ungeheuer in ihren Schlund einnehmen, sprich zu ihnen: ihr sollt meinen Gesalbten nicht anrühren, und meinem Geliebten kein Leid anthun; sättige ihn mit langem Leben, und zeige ihm dein Heil. O! Gott! segne auch unsere Churfürstin, segne das ganze durchlauchtige Haus! Aber sey auch uns gnädig, ewiger Vater! und laß uns solche Unterthanen seyn und bleiben, die Dir, die dem, der dein Bild auf Erden an sich trägt, gefallen; laß uns in deinen Geboten wandeln, deine Rechte halten und darnach thun! Erhöre uns um deines Sohnes Jesu Christi willen.

Wenn

Wenn wir so beten, meine Brüder, wenn wir einen tugendhaften Wandel den besten Zeugen unserer innerlichen Gesinnungen seyn lassen, wenn wir als gläubige und heilige Better uns beweisen, dann verhalten wir uns als christliche Unterthanen, dann können wir freudig und unerschrocken zu unserm Regenten sagen: Fürst! sey glücklich auf deinem Thron! wir lieben, wir ehren, wir fürchten dich, wir segnen dich im Namen des Herrn, dein Saame besitze die Thore seiner Feinde. Unsere spätesten Enkel müssen erst bey deinem Grabe weinen, und wir? — mit Freuden gehen wir lange, lange vorher den Weg, den alle gehen müssen, und segnen noch in der Ewigkeit deinen Vater, der uns in dir sein wahres Ebenbild hinterlassen, und sehen mit Verlangen der Zeit entgegen, da wir vor dem Richter der Welt Rechenschaft ablegen und dir das zeigen werden, was du ißt nicht sehen kannst, daß unser Herz dir ergeben, daß unser Gebet für dich gläubig und heilig, daß unsere Gottesfurcht keine Heuchelei gewesen sey. Amen.

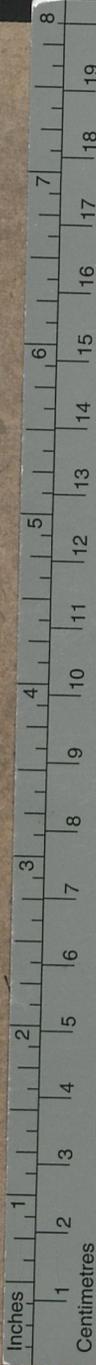
\* \* \*  
Der Verfasser hielt es für seine Pflicht, da er am Sonntage Rogate, als den 30sten Aprilis, predigen mußte, einiges in Absicht auf die bevorstehende Huldi- gung zu erinnern. Unvermerkt wurde fast die ganze Predigt gleichsam eine Huldigungspredigt. Man nahm sie gütig auf, und verlangte den Abdruck derselben. Sie ist hier also mitgetheilet worden.

*Vol 10 = 5* *2017*

**ULB Halle** 3  
003 929 477







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

92,26.

Vd 3499

# Predigt

am Sonntage Rogate

mit

Anwendungen

auf die

# Suldigung

den 2 May 1769.

von

J. F. Froriep,

Professor zu Leipzig und Frühprediger bey der  
Universitätskirche daselbst.

Leipzig,  
bey Caspar Tritsch, 1769.

BIBLIOTHECA  
POMERANICA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
LEIPZIG